

Die Wechselbeziehungen zwischen der vereinsmäßigen Höhlenforschung und dem Naturhistorischen Museum Wien von 1879 bis 2004

Karl Mais, Karst- und höhlenkundliche Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Museumsplatz 1/10/11, 1070 Wien.

Einführung

Gedenk- und Jahrestage geben auch in der Höhlenforschung Anlass zu Rückblicken, zu retrospektiven Analysen und Standortbestimmungen. Hier soll auf Wurzeln hingewiesen werden aus denen unsere Höhlenforschung hervorgegangen ist, denn auch die Höhlenforschung ist heute schnelllebig geworden. So erscheint eine Rückbesinnung nützlich, die aktiven Höhlenforschern bewusst werden lässt, dass sich bereits Generationen von Vorgängern um die Erforschung der Höhlen redlich bemüht haben und der heutigen Forschung eine durchaus solide Basis geschaffen haben.

Das Jahr 2004 bietet sich für einen solchen Rückblick an. Einerseits ist der Gründung des Höhlenvereins in Wien vor 125 Jahren zu gedenken, der eine durchaus erfolgreiche Entwicklung bis zur Gegenwart erfahren hat. Die Fachzeitschrift „Die Höhle“ feiert das 55. Jahr ihres Bestands und schließlich kann auf die vor 25 Jahren erfolgte Etablierung einer höhlenkundlichen Forschungsstelle am Naturhistorischen Museum in Wien zurückgeblickt werden.

1879 - Gründung des Vereins für Höhlenkunde und seine Hauptvertreter

Vor 125 Jahren haben Höhlenkundler sorgfältig die Gründung des „Vereins für Höhlenkunde“ in Wien vorbereitet, dessen Aufgabe es sein sollte, Höhlen wissenschaftlich und touristisch zu durchforschen und gangbar zu machen. Nach dessen Konstituierung im Dezember 1879 übernahmen die Herren Hauer (als Präsident), Hochstetter und Kraus (als Vizepräsidenten) die Leitung des ersten Höhlenvereins nach der ersten statutengemäßen Generalversammlung. Damit war der Höhlenkunde eine breitere Basis geboten als in den damals bestehenden geo- und biowissenschaft-

lichen Vereinigungen, obwohl sich diese bisweilen recht intensiv mit Spezialgebieten der Höhlenkunde befassten, auch mit der wirtschaftlichen und öffentlichen Bedeutung der Karsterscheinungen. Das Wissen über Höhlen, über unterirdische Wasserläufe, Karstquellen und deren Einzugsgebiete, aber auch deren touristische Bedeutung war bemerkenswert weiten Kreisen durchaus vertraut. Doch sollte die Gründung des Höhlenvereins zu einer verstärkten Grundlagenforschung, Dokumentation, aber auch zu einer Nutzenanwendung der Ergebnisse und zum Schutz der Höhlen verhelfen. Diese Vereinsziele zeigen klar die Ernsthaftigkeit und das fachliche Interesse der Gründer und ihrer Mitstreiter.

Die Vereinsgründer sind uns namentlich heute zwar durchaus geläufig, meist aber fehlen uns genauere Kenntnisse über ihre Person, über ihre Stellung in der damaligen Gesellschaft, ihre berufliche Entwicklung und fachlichen Interessen. Sie waren jedenfalls keine jungen Draufgänger mehr. Der Älteste der Genannten war bereits fast 60 Jahre, der Mittlere gerade 50 und der Jüngste 45 Jahre alt.

Franz von Hauer (1822-1899) war ein profilierter Geowissenschaftler, der als Student, zusammen mit Friedrich Simony bei geologischen Exkursionen auch Erkundungen und Begehungen von Karstgebieten unternommen hat. Später stand er der angesehenen Geologischen Reichsanstalt in Wien als Direktor vor, die heute als Geologische Bundesanstalt weiterbesteht. Sie war damals die zentrale geologische Forschungsanstalt der österreichischen Länder der Monarchie. Ihre Geologen kartierten in praktisch allen Gebieten und schufen damit viele grundlegende Beiträge zur Karst- und Höhlenkunde. Hauer selbst setzte sich immer wieder mit speläologischen Fragen auseinander.

Ferdinand von Hochstetter (1829-1884) nahm als Geowissenschaftler an der sehr populären und

erfolgreichen Novara-Expedition (1857-59) teil. Er setzte sich bei Landgängen immer wieder mit Höhlen und Höhlenfunden auseinander, führte in Neuseeland die erste umfassende, fachlich immer noch geschätzte geologische Landesaufnahme durch und untersuchte u.a. die Höhlen mit den sagenhaften Moa-Knochen. Nach seiner Rückkehr war er u.a. Lehrer des naturwissenschaftlich sehr interessierten und begabten Kronprinzen Rudolf, lehrte als Professor am Polytechnikum in Wien, der heutigen Technischen Universität, und hatte sich seit 1876 um die Errichtung und Einrichtung des nachmaligen Naturhistorischen Museums in Wien als Intendant zu sorgen. Besonders befasste er sich mit geologisch-paläontologischen Belangen, aber auch mit anthropologischen und ethnographischen Bereichen der kaiserlichen Sammlungen. Franz Kraus (1834-1897) war erfolgreicher Kaufmann, der sich ins Privatleben zurückziehen konnte, um seinen naturwissenschaftlichen Interessen, später vornehmlich der Höhlenkunde nachzugehen. Bei wissenschaftlichen Gesellschaften wurde Hauer auf ihn aufmerksam und zog ihn als freien Mitarbeiter für fachlich mineralogische Arbeiten an die Reichsanstalt. Auch ermunterte er ihn zu eingehenden Forschungen auf speläologischem Gebiet. Kraus war, wie die anderen Vereinsgründer, ein aktives und angesehenes Mitglied im Wissenschaftlichen Club, dem damaligen Treffpunkt von Gelehrten und Bildungsbürgern. Er trat später als (unbezahlter) Volontär fest in den Dienst des Museums.

Diese drei Genannten, zwei Gelehrte und ein „Angelernter“, schritten mit Gleichgesinnten im Jahr 1879 an die Gründung des „Höhlenvereins“, wobei sie den Gesellschaften und Institutionen, in denen sie bisher tätig waren, weiterhin aktiv erhalten blieben, dem Alpenverein, österr. Touristen-Club, der Geographischen und der Zoologisch-botanischen Gesellschaft, besonders aber dem Wissenschaftlichen Club, der dem Höhlenverein, wie auch den anderen Gesellschaften Raum für die Zusammenkünfte bot.

Hervorgehoben sei, dass nicht nur die drei Genannten für das Naturhistorische Museum tätig waren, sondern auch andere, wie etwa der Kassier des Vereins, Felix Karrer, der dort als Volontär seinen Arbeitsplatz als Foraminiferenspezialist hatte, den Bau der Ersten Wiener Hochquellenwasserleitung geowissenschaftlich betreute und eine umfassende Baugesteinssammlung aufgebaut hat.

Zur weiteren Entwicklung

Hochstetter verstarb bereits wenige Jahre nach der Vereinsgründung (1884) und Hauer folgte als Intendant des Museums nach (1885-1896). Franz Kraus führte Geländearbeiten durch und arbeitete als Volontär in den Sammlungen des Museums, zumal an seiner „Höhlenkunde“, die 1894 als erstes umfassendes speläologisches Handbuch in Wien erschien.

Von den Vereinsgründern war Franz Kraus jener, der die meiste praktische Höhlenforschung und Geländearbeit machte. Er spürte etwa im Salzkammergut und im Gebiet von Gams bei Hieflau den Höhlen nach. Dort führte er den Ausbau der Annerlbauernhöhle durch, die später als Schauhöhle unter dem Namen „Kraushöhle“ bekannt wurde. In Gams kaufte er sich auch an und errichtete die „Villa Grottenheim“, die bis in unsere Tage erhalten blieb. Sie wurde von der gegenwärtigen Eigentümerin, Frau Rosa Schlapfer, vor dem Verfall gerettet und nun mit viel Einfühlungsvermögen restauriert.

Der Klassische Karst wurde für Kraus zum weiteren Arbeitsgebiet, das damals mit der Südbahn rasch und bequem erreichbar war. Dort erzielte er die vielleicht wichtigsten Erfolge seiner speläologischen Tätigkeit, indem er sich u.a. mit den organisatorischen und praktischen Arbeiten des „Karst-Comités“ befaßte, das vom Intendanten Hauer geleitet wurde. In dieser Angelegenheit arbeitete Kraus mit Kräften, die in Adelsberg/Postojna und Planina ansässig waren, intensiv in den Höhlen der Poljeränder der Umgebung. So wirkte er auch bei der Gründung des Höhlenvereins „Antron“ in Postojna mit, wobei er und Wilhelm Putick in die Erfolge seines jugendlichen Forscherkollegen Edouard Alfred Martel aus Frankreich eingebunden waren.

Heute sind die höhlenkundlichen Arbeiten von Hauer, Hochstetter und Kraus nur mehr wenigen bekannt. Vergessen ist auch, dass Franz Kraus zum Ehrenbürger der Gemeinden Gams in der Steiermark und Planina in Krain ernannt worden ist. Von Gams für die Erschließung der „Kraushöhle“, von Planina für die Arbeiten im Planinsko Polje.

Die Gründung des ersten Höhlenvereins vor 125 Jahren ist nicht aus gesellschaftlichen Gründen erfolgt, sondern aus der Einsicht heraus, dass die Zeit der gelehrten, voneinander abgeschirmten Einzelforscher vorbei war. In der Zusammenarbeit

Gleichgesinnter, in vereinsmäßiger Teamarbeit, sowie im fachlich-technischen Erfahrungsaustausch und dem systematischen Sammeln von Unterlagen wurde die Zukunft gesehen. Die Forschergruppen bestanden aus lokalen Interessenten (die die Höhlen kannten) und (meist auswärtigen) Fachleuten, wie etwa bei der Arbeit des Karst-Comités. In diesem wirkten das Ackerbau-Ministerium, die Landesregierung, das Naturhistorische Museum, der Österreichische Touristen-Club, Höhlenkundler und die Mitglieder der Höhlenvereine in verzahnten Kooperationen zusammen. Auf die Dauer waren diese jedoch nicht zu halten, doch sind solche bis in unsere Tage tradiert und werden auch heute bewusst angestrebt, doch eher selten (etwa zwischen Landesregierungen, Höhlenvereinen und Höhlenabteilung) erreicht.

1979 – hundert Jahre nach der Vereinsgründung – ein Jubeljahr?

In den hundert Jahren seit der ersten Vereinsgründung haben sich Regierungsformen, Staats- und Landesgrenzen geändert, ebenso die vereinsmäßigen und staatlichen Organisationen auf dem Gebiet der Speläologie, nicht aber die Zielsetzungen. Es herrschen immer noch die gleichen Ideen, Beweggründe und Bedürfnisse der Höhlenforschung vor, sie sind immer noch mit jenen von 1879 vergleichbar und weisen bis heute eine thematische Kontinuität auf.

So bereiteten die Mitglieder des „Wiener Höhlenvereines“ (Landesverein für Höhlenkunde in Wien und Niederösterreich) und Mitarbeiter des Naturhistorischen Museum zur 100-Jahr Feier der vereinsmäßigen Höhlenforschung in Österreich in dem von Hauer, Hochstetter und Kraus mitgestalteten Haus am Ring ein repräsentatives speläohistorisches Symposium und eine Ausstellung vor. Beide waren erfolgreich und sehr publikumswirksam. Dabei machte die „Höhlenforschung“ einen soliden Eindruck, denn der Verband österreichischer Höhlenforscher mit seinem Generalsekretär Günter Stummer war mit seinen Landesvereinen, anderen Mitglieds-Vereinen und Schauhöhlenbetrieben wohl geordnet. Als Fachzeitschrift erschien unter ihrem langjährigen Redakteur Hubert Trimmel neben verschiedenen anderen, eigenständigen Vereinsorganen die Zeitschrift „Die Höhle“ im 30. Jahrgang. Alles erschien damals,

auch im Rückblick, in Ordnung gewesen zu sein. Doch hatten fünf Jahre vorher, 1974 die Volksvertreter im Parlament zum „Wohle des österreichischen Volkes“, wie es damals einer ausgedrückt hat, die „Verlängerung“ des Höhlenschutzes beschlossen. Damit wurde der fachlich fundierte, seit 1928 bundesweit geltende Höhlenschutz den einzelnen Bundesländern überantwortet. Die Bezirkshauptmannschaften und Landesregierungen übernahmen damals diese ihnen wenig geläufigen Agenden, für welche bis zum Zweiten Weltkrieg das Speläologische Institut unter Georg Kyrle und danach Fachleute des Bundesdenkmalamtes (BDA) unter der wissenschaftlichen Kompetenz von Hubert Trimmel zuständig waren. Diese standen wiederum mit den Höhlenvereinen in engem Kontakt.

Durch den föderalistischen Erfolg der Verlängerung verlor die „Höhlenabteilung“ des BDA ihre Aufgabe, durfte jedoch fachlich weiterarbeiten. 1979 teilte das zuständige Ministerium diese Fachabteilung mit seinem Gesamtbestand schließlich als „Institut für Höhlenforschung“ dem Naturhistorischen Museum zu, nachdem andere Optionen verworfen worden waren - etwa die Eingliederung in die Universität oder in die Akademie der Wissenschaften. Formal wurden Hubert Trimmel, mit seinen Mitarbeitern Günter Stummer und dem Referenten (alle Mitglieder höhlenkundlicher Vereine) von der Sektion Denkmalschutz in die von Carl Blaha geleitete „Sektion Museen“ transferiert. Räumlich änderte sich bis 1983 nichts, denn im Haus am Ring war kein Platz. Das „Institut“ residierte weiter in seinen bisherigen Arbeitsräumen in der Hofburg, bis im „Messepalast“ der räumliche Altbestand eines ehemaligen Gesindettraktes der Hofstallungen speziell umgebaut und am 14. Dezember 1983 dem Museum übergeben werden konnte. Damit stand der Höhlenkunde ab 1984 eine rund 200 m² große Raumeinheit zur Verfügung.

Nunmehr sind zwanzig durchaus ereignisreiche Jahre vergangen, in denen das „Institut“ in eine wissenschaftliche Abteilung umgewandelt und als „Karst- und höhlenkundliche Abteilung“ (KHA) des Naturhistorischen Museums in der Museumsordnung verankert ist. Der Personalstand konnte nach dem Übertritt von Dr. Hubert Trimmel in den Ruhestand durch die Aufnahme von Rudolf Pavuza beibehalten und 1996 durch die Aufnahme einer Halbtagskraft (Renate Bauer, seit 2004 Christa

Pfarr) für Sekretariatsarbeiten aufgestockt werden. Nachdem 25 Jahre nach der Überstellung der „Höhlenabteilung“ ans Museum eine durchaus erfolgreiche Bilanz zu ziehen ist, kann das Jahr 1979 auch aus diesem Blickwinkel als positiv, als Jubeljahr bezeichnet werden. Die Kontinuität blieb gewahrt.

Die Beziehung der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung zur österreichischen Höhlenforschung

Die KHA führt eigene Geländearbeiten durch und beteiligt sich neben eigenen fachlichen und wissenschaftlichen Arbeiten auch an Forschungen von Höhlenvereinen, besonders im Rahmen des Verbandes österreichischer Höhlenforscher, etwa an Ausstellungen, Seminaren, Symposien, an Ausbildungs- und Schulungsveranstaltungen. Auch betreuen ihre Mitarbeiter kontinuierlich die „Speläologische Vortragsreihe“, welche Mitglieder des Wiener Landesvereins im Jahr 1981 im Naturhistorischen Museum (NHM) begründet haben. Diese Vortragsreihe ist fachlich orientiert, jedoch allgemein verständlich und edukativ gehalten und spricht einen Personenkreis an, der weit über die höhlenforschenden Interessenten hinausreicht. Die Vorträge werden durch gezielte Ankündigungen an Einzelpersonen, durch das Veranstaltungsprogramm der „Höhlenkundlichen Mitteilungen“ den Mitgliedern des Höhlenvereins in Wien und Niederösterreich, sowie durch das Monatsprogramm des Museums und via Internet bekannt gemacht

Wenn nunmehr seit 25 Jahren diese eigenständige höhlenkundliche Forschungsstelle am Naturhistorischen Museum in Wien besteht, ist darauf zu verweisen, dass sich Mitarbeiter des Hauses während des mehr als 250-jährigen Bestehens immer wieder mit Bereichen der Höhlenkunde befasst haben und dass die Errichtung einer höhlenkundlichen Forschungs- und Dokumentations-einrichtung, aufbauend auf den Arbeiten von Kraus und Hauer, bereits an der Wende vom 19. ins 20. Jahrhundert in Postojna projektiert war. In der Zwischenkriegszeit konnte dann eine solche als „Speläologisches Institut“ unter der Leitung von Georg Kyrle in Wien realisiert werden. Kyrles Tod und der Zweite Weltkrieg brachten indessen eine Unterbrechung. Nach dem Krieg konnte sie zwar unter der Leitung von Rudolf Saar wiedererrichtet,

von Fridtjof Bauer aber nicht auf Dauer für die Karst- und Höhlenkunde weitergeführt werden. Zum Glück hat sich in dieser Zeit jene Fachstelle für den Höhlenschutz am BDA entwickelt, die, wie oben erwähnt, in das NHM „umgebucht“ werden konnte.

Die Aufgaben der nunmehrigen Karst- und höhlenkundlichen Abteilung sind umfangreich. Sie umfassen administrative, praktische und theoretische Bereiche der Höhlenkunde, aber auch Aufgaben der Repräsentation, die nicht allein dem Museum als Dienststelle dienen, sondern der gesamten vereinsmäßig organisierten Höhlenforschung im Sinne der bereits 1879 erkannten Synergien.

Es gilt, Höhlen zu erforschen und Unterlagen über das weite Fachgebiet der Speläologie zu sammeln, zu dokumentieren, der Öffentlichkeit zu vermitteln, mit Höhlenforschern und höhlenkundlichen Vereinen Kontakte zu pflegen, sowie auch deren Interessen zu vertreten. Es erscheint dies als vielleicht zu weit gegriffenes Ziel, dessen Erreichen jedoch durch ein enges Zusammenwirken mit dem Verband österreichischer Höhlenforscher und seiner Mitglieder ermöglicht wird. Die KHA verfügt derzeit über eine Fachbibliothek, die Bestände von Georg Kyrle und dem ehemaligen Speläologischen Institut umfasst, betreut und hält die Bibliothek des Verbandes österreichischer Höhlenforscher zugänglich; sie verwahrt Fundstücke aus Höhlen, Bilder (Fotos, Grafiken, Postkarten usw.), andere Materialien und Nachlassteile (bes. von Gustave Abel, Erik Arnberger, Fridtjof Bauer, Kurt Ehrenberg, Josef Vornatscher, Franz Waldner). Zudem kommen Daten und Materialien eigener Feldforschungen und Dokumentationsmaterial im Höhlenkataster dazu. Dafür ist das Zusammenwirken mit den katasterführenden Vereinen wesentlich, insbesondere der Austausch höhlenbezogener Unterlagen, um Verluste von Materialien, wie dies mehrfach eingetreten ist, in Zukunft zu vermeiden.

Museumsabteilungen haben als Ziel neben dem Erhalten, Bewahren und Bearbeiten auch die Präsentation des Fachgebietes im Schaubereich, eine solche steht für die KHA noch aus. Allerdings waren und sind in der historischen Schausammlung stets charakteristische Fundstücke aus dem Bereich der Speläologie ausgestellt, wie dies bereits Franz von Hauer in seinem ersten Führer durch das Museum vermerkt hat und wie es mit

gegenwärtigem Stand im „Speläopfad“ (Mais, Pavuza & Stummer, 2002) festgehalten ist. Doch soll auch ein eigener höhlenkundlicher Schau-bereich, dem gegenwärtigen Forschungsstand entsprechend, nach den Intentionen des Generaldirektors B. Lötsch geschaffen werden. Damit wird es zu den nächsten Aufgaben der Abteilung gehören, bereits ausgearbeitete Konzepte so umzusetzen, dass das Publikum einen Eindruck von den unterirdischen Landschaften und den aktuellen Erfolgen der Höhlenforschung bekommt, was dann auch zum Besuch der Karstphänomene in der Natur – etwa der Schauhöhlen – anregen soll.

125 Jahre Tradition höhlenkundlicher Publikationsorgane

Die Gründung des ersten Höhlenvereins in Wien vor 125 Jahren ist nicht bloß für die vereinsmäßige Höhlenforschung in Österreich bedeutungsvoll, sondern der „Verein für Höhlenkunde“ hat 1879 mit dem „Literatur-Anzeiger“ auch erstmals ein eigenständiges fachspezifisches Publikationsorgan herausgegeben, ein Impuls, der in den „Mitteilungen der Section für Höhlenkunde des OeTC“ und anderen Periodika in Wien seine Fortsetzung fand.

Nach einer Lücke setzten die „Mitteilungen für Höhlenkunde“, vom österreichweit arbeitenden Verein für Höhlenkunde in Graz herausgegeben, die Tradition eines zentralen Publikationsorgans fort, das allerdings nach dem Ersten Weltkrieg nicht mehr erschien. Als Zeitschrift des Hauptverbandes Deutscher Höhlenforscher – in dem die österreichischen Vereine integriert waren – dienten die „Mitteilungen über Höhlen- und Karstforschung“, überregionale höhlenkundliche Information betreffend wissenschaftliche Ergebnisse, Neuforschungen, Literatur und Vereinsangelegenheiten, wie dies bereits im Ansatz der Literatur-Anzeiger geboten hat. Diese Mitteilungen kamen in Wien, Berlin, s'Gravenshage und schließlich wieder in Berlin bis gegen Ende des Zweiten Weltkriegs heraus.

Nach der Konsolidierung der Höhlenvereine in der Nachkriegszeit begründete der Verband österreichischer Höhlenforscher im Jahr 1950 „Die Höhle“ – Zeitschrift für Karst- und Höhlenkunde, die in der Folge auch als Organ des Verbands deutscher Höhlen- und Karstforscher ausgewiesen war. Die Höhle erscheint im Jahr 2004 in ungebroche-

ner Folge unter steter Mitwirkung von Mitarbeitern der Höhlenabteilung im 55. Jahrgang. In dieser Zeit hat sie kaum ihre Aufmachung, vor allem aber nicht ihre Ziele verändert. Sie dokumentiert so zusammen mit ihren Vorgängerpublikationen die 125jährige Tradition der Höhlenforschung. Auch wenn diese Tradition, den Unbillen der Zeit entsprechend, nicht linear erfolgt ist, zeugt sie von der Kraft der ernsthaften, fachlich orientierten Höhlenforschung. Auch wenn sich gelegentlich einzelne Vereine diskontinuierlich entwickelt haben und ihre Beiträge ungleichwertig erscheinen, liegt in der genannten Sequenz der Zeitschriften ein ungeheurer Schatz an Informationen für Studien, Forschungen und Recherchen unterschiedlichster speläologischer Fachbereiche, der in anderen Zeitschriften nicht zu finden ist. Diese konzentrierte Fülle ist vornehmlich den Höhlenvereinen zu danken, deren spezielle Ziele auch weiter als zeitlos zukunftsweisend zu bezeichnen sind.

Zukunftsaspekte

Da die Aufgaben der KHA in Zukunft breiter gefächert sein werden als etwa die bisherigen Interessen der Höhlenforscher, wird es unweigerlich nötig sein, in Spezialgebiete einzudringen, um mit dem Fortschreiten der speläologischen Forschungen mitzuhalten und dieses neue Wissen auch zu vermitteln. Wie diese Fachbereiche beim gegenwärtigen und zukünftigen Personalstand in einer Zeit der Rationalisierung zufriedenstellend abgedeckt werden können, muss offen bleiben, auch wird die Abteilung ihre administrativen Tätigkeiten und praktischen Geländearbeiten ebenso zu erfüllen haben, wie lokalen, nationalen und internationalen Interessenten als erreichbare Kontaktstelle und Ansprechpartner zu dienen. Eine entsprechende Präsenz bei Tagungen und Kongressen wird ebenso erwartet wie die allgemeine Vertretung der vereinsmäßigen Höhlenforschung, wie das auch heute der Fall ist. Es ist zu hoffen, dass die bereits seit 1879 bestehenden Synergien zwischen der vereinsmäßigen Höhlenforschung und dem Museum auf dem Gebiet der Speläologie weiter zum gegenseitigen Nutzen gepflegt werden können.

Es wird eine wesentliche Aufgabe der KHA sein, die Vermittlung fachlichen Wissens und entsprechende Schulung von Höhlenforschern,

gepaart mit der Förderung des allgemeinen karst- und höhlenkundlichen Verständnisses, zu intensivieren. Die Arbeit in der Abteilung, die Zusammenarbeit mit Höhlenforschern, aber auch die Bearbeitung und Betreuung der noch unaufgearbeiteten Materialien wird sach- und fachkundige Mitarbeiter erfordern, für die zuwenig fix angestellte Fachkräfte zur Verfügung stehen werden.

Solche Mitarbeiter sollten aus Kreisen der aktiven Höhlenforschung kommen, auch wäre Platz für geeignete Volontäre und andere freie Mitarbeiter, wie es etwa im 19. Jahrhundert die Höhlenvereinsmitglieder Franz von Hauer, Ferdinand von Hochstetter, Franz Kraus, Felix Karrer und viele andere waren. An Arbeit wird es jedenfalls nicht mangeln.

WEITERFÜHRENDE LITERATUR:

- Hauer, F. v. (1889): Allgemeiner Führer durch das k.k. naturhistorische Hofmuseum. – Wien (Selbstverlag des Hofmuseums).
- Mais, K. (1984): Der «Literatur-Anzeiger» (Wien 1879 bis 1880) – der Beginn eigenständiger fachlicher Periodica auf dem Gebiet der Höhlenkunde in Österreich. – Wiss. Beihefte z.Z. Die Höhle, 31: 42-43.
- Mais, K., Mrkos, H. & Seemann, R. (Red.; 1984): Akten des internationalen Symposiums zur Geschichte der Höhlenforschung, Wien 1979. – Wissensch. Beihefte zur Zeitschrift Die Höhle, 31: 114.
- Mais, K. (1998): Franz Kraus (1834-1897) – ÖTK-Mitglied und Pionier der Höhlenforschung. – Österr. Touristenzeitung, 1998 (2/3): 20-21.
- Mais, K. (1999): The Museum of Natural History in Vienna, 250 years of history, and the museum's influence on cave science. – Slovensky Kras - Acta Carsologica 37: 177-186; engl & slovak; Akten von ALCADI-98.
- Mais, K., Pavuza, R. & Stummer, G. (2002): Speläopfad – eine karst- und höhlenkundliche Spurensuche in den Schausammlungen des naturhistorischen Museums. – Speldok 9, 2. Auflage.
- Trimmel, H. (1954): Das Jahr 1879 in der Geschichte der österreichischen Höhlenforschung. – Die Höhle, 5(3/4): 33-35.
- Trimmel, H. (1974) 1974 – ein Jahr der Jubiläen in der Höhlenkunde in Österreich. – Die Höhle, 25(1): 1-3.
- Trimmel, H. (1974): 1974 – das Ende einer Epoche in der Geschichte der Höhlenkunde in Österreich. – Die Höhle, 25(4): 113-116.

Höhlenfotografie — ihre Funktion, ihre Ästhetik. Ein Essay

Theo Pfarr, 1100 Wien, Quellenstr. 103/9, theo.pfarr@aon.at

Fotografie und bildende Kunst

„Seit heute ist die Malerei tot!“ – dieser Ausspruch ist von dem Pariser Künstler Paul Delaroche überliefert. Anlässlich einer Präsentation der gerade neu entwickelten Daguerrotypie in Paris sei er vor Zunftkollegen zu diesem Exitus-Befund für das eigene Metier gelangt, so wird berichtet (Howes, 1989: XVIII). Die französische Regierung hatte das 1839 von Louis Daguerre entwickelte Verfahren seinem Erfinder abgekauft und es als frei verfügbar zum Nutzen aller deklariert, der Startschuss für die rasante Entwicklung des neuen Mediums.

Wie wir heute wissen, hat die Fotografie keinen Elternmord begangen. Die Malerei und ihre Verwandten sind mit der Entfaltung der „Lichtbild-

nerie“ nur nach und nach einer ihrer wesentlichen Funktionen weitgehend enthoben worden, nämlich der dokumentatorischen, der Abbildung der Realität. Waren früher Maler, Zeichner, Stecher, Illustratoren wesentlich an der Vermittlung eines möglichst realistischen (freilich immer auch idealisierten bzw. dem Zeitgeschmack entsprechenden) Abbilds der Wirklichkeit auch im wissenschaftlichen Bereich tätig, begleiteten z.B. Expeditionen in dieser Eigenschaft, so wurden sie im Laufe der Zeit durch Fotografen ersetzt (bzw. wurden im Zuge der Popularisierung der Fotografie die Forscher selbst der entsprechenden Technik kundig). In den ersten Jahrzehnten nach Daguerre war die Fotografie freilich noch sehr materialintensiv und aufwändig und in dieser Hinsicht den Techniken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [055](#)

Autor(en)/Author(s): Mais Karl

Artikel/Article: [Die Wechselbeziehungen zwischen der vereinsmäßigen Höhlenforschung und dem Naturhistorischen Museum Wien von 1879 bis 2004 162-167](#)